

Sonne und Schild 2025

Prüft alles und behaltet das Gute!

(1. Thessalonicher 5,21)



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

 DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

Die Bibeltexte für die Andachten wurden dem Bibelleseplan der „Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen“, Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, entnommen.

Herausgeberin:

Elisabeth Neijenhuis, Freie Lektorin, Heidelberg

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig und
Deutsche Bibelgesellschaft · Stuttgart
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Ulrike Vetter, Leipzig

Coverbild: © imageck/AdobeStock

Satz: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Berlin

Druck und Binden: C.H. BECK, Nördlingen

ISBN 978-3-374-07596-6

www.eva-leipzig.de

ISBN 978-3-438-07440-9

www.die-bibel.de

Prüft alles und behaltet das Gute!

(1. Thessalonicher 5,21)

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Jahreslosung für 2025 aus dem Ersten Thessalonicherbrief – „Prüft alles und behaltet das Gute!“ – klingt eigentlich erst einmal wie eine ganz allgemeine und selbstverständliche Lebensweisheit. Wer Kinder großgezogen hat, hat ihnen solch einen Ratschlag vermutlich auch irgendwann mit auf den Lebensweg gegeben: Guck dir alles, was dir das Leben anbietet, und alle Menschen, die du in deinem Leben kennlernst, erst einmal genau an. Probiere in Ruhe aus, „ob’s passt“. So gesehen, ist diese Jahreslosung wie ein Merkzettel für uns, damit wir nicht zu schnell Entscheidungen treffen, die wir später bereuen könnten.

Doch da der Apostel Paulus seinen Brief an die junge Gemeinde in Thessalonich gerichtet hat, dürfen wir davon ausgehen, dass er diesen Christen mehr mit seinem Ratschlag sagen wollte, als was sie für ihren unmittelbaren individuellen Lebensalltag gebrauchen konnten. Wir werden den Ersten Thessalonicherbrief im November des Jahres in acht Abschnitten lesen und in den dazugehörigen Andachten

ausgelegt bekommen. Dem will ich an dieser Stelle nicht vorgreifen! Schließlich ist es eine schöne Sache, die Jahreslosung über all die vor einem liegenden Monate in seinem Herzen zu bewegen und sie in den Alltag einzubeziehen – und sich dann gegen Jahresende intensiv damit zu befassen.

Wohl aber möchte ich Ihnen ein anderes Bibelwort hinzugeben, das mir selbst wie ein Begleitwort zur Jahreslosung in den Sinn gekommen ist: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6,8) Vielleicht „passt“ dieses Prophetenwort auch für Sie als Ergänzung zur Jahreslosung. Oder Sie finden im Kalender, während Sie ihn übers Jahr gebrauchen, gute Gedanken, die Sie ganz besonders ansprechen: einen Bibeltext, eine Andacht oder ein Tagesgedenken, die in überraschender Weise in Ihr Leben hineinsprechen; ein Gebet, das Sie aus vollem Herzen mitbeten können; oder einen Liedvers, den Sie genau in diesem Moment sehr gerne singen möchten. Solche Bereicherungen mit guten geistlichen Worten, die den Glauben stärken, wünsche ich Ihnen, ja, uns allen für das Jahr 2025!

Ihre Elisabeth Neijenhuis

Bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an „Sonne und Schild 2025“, den langjährigen und den neu hinzugekommenen, bedanke ich mich von ganzem Herzen für ihre engagierten, phantasie- und liebevollen und den Glauben vertiefenden Texte, die sie zu diesem Kalender beigetragen haben. Möge dieser Kalender uns alle in einem guten Sinne miteinander verbinden.

1. Januar

Mittwoch | Neujahrstag

Tagesspruch: Hebräer 13,8

Lied: EG 64 oder EG.E 23

Altes Testament: Josua 1,1–9

Epistel: Jakobus 4,13–15

Evangelium: Lukas 4,16–21

Wir lesen Psalm 19

Orientierung für das neue Jahr

Der 19. Psalm lässt das Jahr 2025 mit einer Fanfare beginnen: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.“ Damit ist der Ton für das neue Jahr angegeben, in dem das Lob Gottes immer wieder erklingen wird: „Allein Gott in der Höh’ sei Ehr’ und Dank für seine Gnade!“ (EG 179,1). Grund, Gott zu loben, gibt es genug. Auch im neuen Jahr wird Gott seine Sonne auf- und untergehen lassen. Jeden Tag aufs Neue. An ihr können und werden wir uns orientieren in dem Jahr, dessen Verlauf noch im Dunkeln liegt. – Jeden Tag aufs Neue orientiert Gott uns auch durch sein Gesetz, aufgeschrieben in den fünf Büchern Mose. Gottes Gesetz, bestehend aus 613 einzelnen Weisungen, weist Jüdinnen und Juden seit Jahrhunderten den Weg. Auch im neuen Jahr, das für sie schon im Oktober begonnen hat. – Orientierung gibt Gottes Weisung auch uns Christen. Jesus hat die 613 Gebote einmal so zusammengefasst: „Du

sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. ‘Dies ist das erste und höchste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 22,37–40). Wer das „Doppelgebot der Liebe“ als Überschrift über das neue Jahr versteht, fragt jeden Morgen neu: Wer braucht heute meine Liebe besonders und wie kann ich sie ihm oder ihr zeigen? Das zu erkennen, ist nicht immer einfach und manche Lieblosigkeit geschieht auch unabsichtlich: „Wer kann merken, wie oft er fehlet?“ Bleiben wir deshalb mit Gott im Gespräch, am besten täglich: „Verzeihe mir die verborgenen Sünden!“ – Die Fanfare für das Jahr 2025 endet mit einem Bekenntnis: „Herr, mein Fels und mein Erlöser.“ Auf diesem Fels können wir trittsicher und zuversichtlich durch das neue Jahr gehen.

Martin Dutzmann

Wir beten

Treuer Gott, im Vertrauen auf Dich gehen wir in das neue Jahr. Bleib uns gnädig zugewandt und sei uns täglich nahe in Deinem Wort. Dir sei Lob und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Tag der Beschneidung und Namengebung Jesu | Jüdischer Feiertag: Chanukkah (Reinigung des Tempels, 8. Kerze) | 1484 * Huldreich Zwingli | 1504 * Caspar Cruziger, Professor der Theologie in Wittenberg, Mitarbeiter Luthers | 1899 Evangelische Frauenhilfe gegründet

2. Januar

Donnerstag | SA 08:27 SU 16:26 MA 10:31 MU 19:16

Wochenspruch: Johannes 1, 14b

Wochenlied: EG 34 oder 36

Wir lesen Lukas 3,1–6

Zur Umkehr gerufen

„Da geschah das Wort Gottes zu Johannes.“ Wie das wohl geschehen ist? Ich wüsste es gerne. Für Johannes war anscheinend eindeutig, was Gottes Auftrag an ihn ist. Er „predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.“ Ich beneide ihn, dass er so klar weiß, was Gott von ihm will. So sicher weiß ich das nicht. Ich kenne Gottes Gebote und lebe nach ihnen. Ist es das? Manchmal fallen mir Herausforderungen vor die Füße. Ich nehme sie als Auftrag Gottes an mich an. Ob sie das sind, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Doch ist das wichtig? Ist nicht vielmehr wichtig, dass ich sie als Auftrag Gottes sehe und in diesem Sinne ausführe? Wenn ich dies tue, verändert das etwas. Aus dem Lästigen und Schwierigen wird eine Aufgabe. Johannes nimmt seinen Auftrag an und predigt Buße – Umkehr. Eine herausfordernde Aufgabe, denn wie wir anhand der Herausforderungen unserer Zeit wissen, ist Umkehr schwierig, und dazu aufzufordern noch schwieriger. Aufforderungen zur Umkehr hört keiner gerne und doch braucht es sie, um Sünden zu sehen, Veränderung in Gang zu setzen. Gott schickt immer wieder Menschen, die

auf Missstände, auf die Notwendigkeit der Umkehr aufmerksam machen. Vielleicht ergeht durch den heutigen Lesungstext an mich der Auftrag, auf diese Menschen zu hören, sie zu unterstützen, innezuhalten und über Umkehr in meinem Leben nachzudenken. *Hiltrud Schneider-Cimbal*

Wir beten

Gott, ich staune immer wieder, wie Du Menschen Aufgaben gibst, wie Du uns aufmerksam machst und zu Umkehr rufst. Öffne meine Ohren und mein Herz, dass ich Deinen Ruf an mich aufnehme. Amen.

Ernst Barlach (1870 – 1938)

Seine Arbeiten setzen sich mit dem Menschen, seinen Lebensbedingungen und seinen Haltungen zum Leben auseinander. Besonders bekannt ist er für seine Holzplastiken und Bronzen, wie z.B. „Der Schwebende“ im Güstrower Dom, wo er lange Jahre gelebt hat. Auch hinterließ er ein vielgestaltiges druckgraphisches, zeichnerisches und literarisches Werk. Ab 1937 wurden seine Skulpturen als entartete Kunst entfernt. Der Roman „Sansibar oder der letzte Grund“ von A. Andersch erzählt von der Rettung einer seiner Bronzen. Barlach verstarb im Oktober 1938 in Rostock.

379 † Basilius d. Gr., Bischof und Mönchsvater in Kappadozien (ev. Gedenktag; Sterbetag: 1.1.) | 1801 † Johann Kaspar Lavater, Theologe, Schriftsteller in der Schweiz | 1870* Ernst Barlach, Bildhauer, Dichter, Dramatiker und Graphiker

3. Januar

Freitag | SA 08:26 SU 16:27 MA 10:49 MU 20:42

Wochenspruch: Johannes 1, 14b

Wochenlied: EG 34 oder 36

Wir lesen Lukas 3,7–14

Vertrauen üben

Johannes spricht deutliche, aufrüttelnde Worte. Die Menschen hören sie und fragen: „Was sollen wir tun?“ Im Grunde ist die Antwort einfach: nicht mehr nehmen, als gebraucht wird, und das Vorhandene teilen. Ja, im Grunde ist es einfach und doch fällt es so schwer: Mir fällt es schwer. Ich habe gerne eine Reserve, das beruhigt mich. Etwas abgeben, gerne, doch die Hälfte, das ist mir dann doch zu viel. Nur so viel nehmen wie nötig – ein bisschen mehr ist ein gutes Polster. Leider erfahren wir nicht, ob die Menschen der Aufforderung des Johannes folgten. Mich erinnert, was Johannes sagt, an vieles von dem, was die Mahner bezüglich unseres heutigen Umgangs mit unserer Umwelt und den vorhandenen Ressourcen sagen. Ich höre es, doch es umzusetzen, ist herausfordernd. Ich muss mich umstellen, anders leben, auf manches verzichten, an der einen oder anderen Stelle meine Bequemlichkeit verabschieden. – Das ist anstrengend. Doch ich spüre, dass es geht, wenn ich vertraue. Wenn ich darauf vertraue, dass ich genug abbekomme und es mir gut geht, auch wenn ich weniger habe. Wenn ich mich darauf einlasse, ungewohnte Wege zu

beschreiten, die etwas unbequemer sind. Mir fällt das afrikanische Sprichwort ein: Viele kleine Menschen an vielen kleinen Orten, können das Gesicht der Welt verändern. Ich möchte eine dieser Menschen sein. Ich möchte Vertrauen üben.

Hiltrud Schneider-Cimbal

Wir beten

Heiliger Geist, zeige mir die Wege, die ich gehen soll, die mir und dieser Welt guttun. Wenn sie un bequem sind, gib mir die Kraft, die ich dazu brauche. Stärke mich durch Deine Nähe. Amen.

Rose Ausländer († 1988)

Am 11. Mai 1901 in Czernowitz als Rose Scherzer geboren, emigrierte sie 1921 in die USA. Dort arbeitete sie u. a. als Redakteurin und Sekretärin. Sie veröffentlichte ihre ersten Gedichte. Wegen der Erkrankung ihrer Mutter kehrte sie 1931 in die Bukowina zurück. Sie überlebte in einem Keller-versteck die Verfolgung durch die Nazis. Ab 1946 lebte sie wieder in den USA, zog 1964 nach Wien und dann 1965 nach Düsseldorf, wo sie von 1970–88 im Nelly-Sachs-Haus lebte. Ihr Gedichtband „Blinder Sommer“ (1965) war ihr literarischer Durchbruch.

um 306 † Gordius, Märtyrer in Kappadozien | 1537 Schmalkaldische Artikel | 1988 † Rose Ausländer, deutsch- und englischsprachige Schriftstellerin/Lyrikerin | 2011 † Eva Strittmatter, Lyrikerin

4. Januar

Sonnabend | SA 08:26 SU 16:28 MA 11:04 MU 22:06

Wochenspruch: Johannes 1, 14b

Wochenlied: EG 34 oder 36

Wir lesen Lukas 3,15–20

Der Weg durchs Feuer

Die einen halten Johannes für den Christus, die anderen halten ihn für einen Störenfried und werfen ihn ins Gefängnis, um ihn mundtot zu machen. Beides ist keine Lösung. Weder hat er die Fähigkeiten, die Probleme mit einem Fingerschnipp aus der Welt zu schaffen. (Wenn er sie hätte, wäre auch das keine Lösung. Das zeigt uns Jesus. Obwohl er Gottes Sohn ist, geht er einen ganz anderen Weg.) Noch verschwinden die Probleme, wenn er weggesperrt ist und nicht mehr auf die Missstände aufmerksam machen kann. Es braucht ein grundsätzliches Umdenken. Neubesinnung und verändertes Handeln sind nötig. Ich werde gebraucht, meine Einsicht, meine Bereitschaft zu Veränderung, mein entschiedenes Handeln, auch wenn es unbequem ist. Johannes zeigt auf, dass die Situation ernst ist. Das ist unangenehm. Wie schön wäre es, wenn einer uns erlösen würde und alles wäre gut. Doch so funktioniert es nicht. Unser Tun und Lassen hat Konsequenzen. Darauf weist Johannes hin, und Jesus macht es uns mit seinem Leben und Sterben deutlich. Ich bin herausgefordert: Ändere ich etwas oder sperre ich es weg?

Wie ich mich entscheide, hat Konsequenzen. Es gibt keine einfache Lösung, auch wenn ich sie mir wünsche. Nur wenn ich mich den Herausforderungen stelle, mich durchs Feuer führen lasse, wird sich etwas ändern, werde ich zu einer Mitarbeiterin am Reich Gottes. *Hiltrud Schneider-Cimbal*

Wir beten

Jesus, der Weg, der vor uns liegt, ist unbequem. Ich hätte es gerne leichter. Doch Du zeigst mir, nur wenn wir durch die Tiefe gehen, werden neue Anfänge möglich. Gib mir den Mut dazu. Amen.

Georg Elser (4.1.1903 – 9.4.1945)

In Königsbronn, Ostwürttemberg, aufgewachsen, lebte er später am Bodensee. Sein Plan war, die Führenden des NS-Staates mit einer Zeitbombe am 8. November 1939 im Bürgerbräukeller in München auszuschalten und den gerade begonnenen 2. Weltkrieg im Alleingang zu stoppen. Durch unglückliche Umstände scheiterte das sorgsam vorbereitete Attentat wie auch seine Flucht in die Schweiz. Er wurde am 9. April 1945 in Dachau hingerichtet. Seine mutige Tat wurde von den Nazis zu Propagandazwecken benutzt und Elser dadurch lange verfemt.

1786 † Moses Mendelssohn, deutscher jüdischer Philosoph |
1849 Zentralausschuss für Innere Mission gegründet | 1876 *
Konrad Adenauer | 1903 * Georg Elser | 1946 † Fritz von
Bodenschwingh d. J., Glaubenszeuge in Westfalen

5. Januar

Sonntag | 2. Sonntag nach dem Christfest

Wochenspruch: Johannes 1,14b

Wochenlied: EG 56 oder 73

Altes Testament: Jesaja 61,1–3(4.9)10.11

Epistel: 1. Johannes 5,11–13

Evangelium: Lukas 2,41–52

Wir lesen Psalm 72

Segenswünsche für den König

An vielen Orten ziehen jetzt wieder die Sternsinger durchs Land. Sie erinnern uns an die Könige aus dem Morgenland, die dem Stern gefolgt sind und in Jesus den König der Welt, den Heiland gefunden haben. Sie singen und schreiben den Segen über die Türen: CMB, eine Abkürzung für lateinisch „Christus mansionem benedicat“, Christus segne dieses Haus. Die frühen Christen haben den Psalm 72 als Verheißung gelesen. Die Könige von Tarsis, Saba und Scheba, die dem neuen Herrscher Geschenke bringen (V. 10), haben sie in den Weisen aus dem Morgenland im Stall von Bethlehem wiedererkannt. Dort geht der Wunsch des alten Königsliedes in Erfüllung: „Alle Könige sollen vor ihm niederfallen und alle Völker ihm dienen“ (V. 11). Wenn dies geschieht, dann herrschen endlich Frieden und Recht. Die Königshäuser sind bis heute für viele Menschen faszinierend, weil die Könige das Ideal des guten Lebens verkörpern: Fülle, Reichtum und Wohlstand,

Gerechtigkeit und Frieden gerade auch für die Armen in Not. Das Loblied für den König in Psalm 72 zeichnet das Bild eines idealen Herrschers. Seine wichtigste Eigenschaft: Er hilft den Armen zum Recht, gibt ihnen Wertschätzung und erlöst sie aus der Bedrückung. Der Segen, der von ihm ausgeht, bringt dem ganzen Land Wohlstand, lässt es blühen und Frucht bringen. Die Erwartungen in den Segenswünschen für den König sind zu groß für einen einzelnen Menschen. Sie „blicken aus nach dem ‚Heiland Gottes‘, in dem die ‚Herrschaft Gottes‘ auf der Erde, im Volke Gottes und zugleich unter den Völkern, ihre Erfüllung findet“. Die frühen Christen haben in Jesus den von Gott gesandten König der Welt erkannt, der den Armen Recht und Frieden bringt. Er hat das getan ohne Zwang und Gewalt, durch Liebe und Mitleiden. Er dient uns. Er segnet uns und macht uns zu Sternsängern, die seinem Stern folgen.

Christoph Schneider-Harpprecht

Wir beten

Jesus, unser König, Du bist die Hoffnung und Hilfe der Armen und Elenden! Hilf mir, Dir nachzufolgen, auf Dich zu vertrauen und zu helfen, wo ich gebraucht werde. Dein Reich komme. Amen.

1547 † Johannes Heß, Reformator Schlesiens | 1828 * Emil Frommel, Pfarrer an der Berliner Garnisonkirche und Autor | 1894 † Feofan, Mönch und Seelsorger in Russland | 1924 † Wilhelm Steinhausen, volkstümlich-christlicher Maler

6. Januar

Montag | Fest der Erscheinung des Herrn – Epiphania

Spruch: 1. Johannes 2,8b

Lied: EG 70 oder EG.E 1

Altes Testament: Jesaja 60,1–6

Epistel: Epheser 3,1–7

Evangelium: Matthäus 2,1–12

Wir lesen Lukas 3,21–38

Wer ist Jesus?

Wie identifiziert man einen Menschen? Heute fragt man nach Namen, Vornamen und Geburtstag. In biblischer Zeit sollten Name und Name des Vaters genügen: „Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth“, sagt Philippus zu Nathanael (Joh 1,45). Damit scheint alles gesagt. Aber für die Evangelien gibt es noch eine andere Ebene für die Identifizierung. Bei Jesu Taufe sagt eine himmlische Stimme: „Du bist mein lieber Sohn“. Hier spricht Gott und sagt, wer Jesus ist. Er gehört ganz zu Gott. Matthäus und Lukas zeigen dies durch ihre Berichte von der Zeugung Jesu durch den Heiligen Geist. Er wird zu Recht Gottes Sohn genannt (Lk 1,34). – Und doch bieten gerade diese beiden Evangelien auch einen Stammbaum Jesu, der ihn durch seine menschliche Herkunft identifiziert. Beide Genealogien gehen von Josef aus, auch wenn Lukas einschränkend formu-

liert, dass Jesus für einen Sohn Josefs „gehalten wurde“. Es geht nicht um die Gene, es geht um seine Verwurzelung in der menschlichen Gemeinschaft. Jesus ist Jude; beide Aufzählungen führen Jesu Herkunft auf David, also auf das königliche Geschlecht zurück, und damit auch auf Abraham, den Stammvater aller Israeliten. Lukas aber führt diese Linie weiter bis auf Adam. Wie alle Menschen ist Jesus ein Kind Adams. Von Adam aber heißt es am Schluss lapidar: „Der war Gottes“ und das kann im Zusammenhang nur heißen: Er war Gottes Sohn, sein Geschöpf. – Wer war Jesus? Gottes Sohn, der in einzigartiger Weise von Gott erwählt und bestimmt ist. Aber Gottes Kind ist er auch als Adams Kind, wie wir es als Gottes Geschöpfe alle sind. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Er ist Jude, Erbe Davids und Abrahams; aber das, was er ist, ist er für die ganze Menschheit, gehört zu ihr, wie er ganz zu Gott gehört.

Walter Klaiber

Wir beten

Guter Gott, danke für das Geheimnis Jesu. Danke, dass er ganz zu Dir gehört und von Dir kommt und zugleich ganz zu uns gehört, unser Geschick teilt und unsere Schuld trägt. Amen.

Orthodoxer Feiertag: Heiliger Abend | 1852 † Louis Braille, Erfinder der Blindenschrift | 1919 † Walther Paucker, Märtyrer in Estland | 1977 † Hanns Lilje, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers

7. Januar

Dienstag | SA 08:25 SU 16:32 MA 11:42 MU 00:54

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70 oder EG.E 1

Wir lesen Lukas 4,1–13

Bestanden

„Und führe uns nicht in Versuchung“, so beten wir im Vaterunser. Aber Jesus wird vom Geist in der Wüste umhergeführt, damit der Teufel ihn versuchen kann. Die Frage, wie er seine Vollmacht nützen würde, muss geklärt werden. „Bist du Gottes Sohn ...“, so beginnen zwei der Prüfungen. Nutze für dich, wer du bist und was du kannst! Zugleich sind es typisch menschliche Versuchungen, die er durchmacht. Da ist die kreatürliche Versuchung, aus Sorge um sich selbst nur noch an sich zu denken. „Zuerst kommt das Fressen und dann die Moral“. Da ist die politische Versuchung, im Streben nach Macht sich des Bösen zu bedienen. „Der Zweck heiligt die Mittel“, heißt die Devise, durch die viele zu Tyrannen wurden, die sich eigentlich für Gerechtigkeit einsetzen wollten. Und da ist die fromme Versuchung, Gottes Zusagen als Blankovollmacht für die eigenen Pläne zu missbrauchen. „Gott mit uns“, steht dann auf den Koppelschlössern der Soldaten. Jesus besteht diese Versuchungen wie auch seine letzte, als man ihm unterm Kreuz zurief: „Hilf dir selbst! Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz“ (Mt 27,40). Doch er blieb seiner

Sendung treu, für andere da zu sein. Darin ist er Vorbild für uns. Und noch mehr: Weil er die Versuchung bestanden hat, kann er für uns eintreten, wo wir versagen, und macht Mut, der Kraft der Liebe zu vertrauen. *Walter Klaiber*

Wir beten

Guter Gott, danke, dass Jesus seiner Sendung treu blieb und ganz für uns gelebt hat. Bitte, bewahre uns, wo wir in Versuchung sind, nur an uns zu denken, und vergib, wo wir scheitern. Amen.

Und führe uns nicht in Versuchung

Ist es richtig, so zu beten? Gott „versucht niemand“, sagt Jak 1,13. Papst Franziskus schlägt vor zu sagen: „Und lass uns nicht in Versuchung geraten“. Im griechischen Urtext aber steht eindeutig „führe uns nicht“. Was sagt die Bibel sonst dazu? Der Geist führt Jesus in die Wüste und in die Versuchung, Gott erlaubt Satan, Hiob auf die Probe zu stellen, und Abraham wird von Gott „versucht“ bzw. „geprüft“ (1. Mose 22,1). Es gibt Prüfungen, die wichtig sind und uns doch überfordern könnten. Wir dürfen darum bitten, von ihnen verschont zu bleiben.

Orthodoxer Feiertag: Christfest | 303/304 † Die Märtyrer der heiligen Bücher in Nordafrika | 1529 † Peter Vischer, Nürnberger Bildgießer | 1590 † Jakob Andreaä, Theologe aus Württemberg | 1692 kommt August Hermann Francke nach Halle

8. Januar

Mittwoch | SA 08:25 SU 16:33 MA 11:57 MU 02:20

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70 oder EG.E 1

Wir lesen Lukas 4,14–21

Der Anspruch des Glaubens

Jesus wandert durch Galiläa und kommt in seine Heimatstadt Nazareth. Dort besucht er am Sabbat die Synagoge und liest aus dem Buch des Propheten Jesaja die berühmte Stelle, in der der Prophet sich als Gesandter Gottes vorstellt und seine Mission beschreibt: das „Gnadenjahr des Herrn“ zu verkünden den Armen, Gefangenen, Blinden und Zerschlagenen, um sie in die Freiheit zu entlassen. So weit, so gut. Doch dann tut Jesus etwas Unerhörtes. Er bezieht dieses Wort auf sich: Heute sei es durch sein Kommen und Sprechen erfüllt. Darf ein Mensch einen solchen Anspruch stellen? Nein, natürlich nicht. Bei Jesus akzeptieren wir ihn nur, weil wir glauben, dass sein Anspruch von Gott selbst ins Recht gesetzt wurde durch die Auferweckung.

Was aber ist mit uns? Meinen wir nicht auch manchmal zu wissen, was gut und recht ist? In dem Fall sollten wir nicht ängstlich schweigen, sondern sprechen. Das jedoch immer als Zeugen Jesu Christi und unter Bezugnahme auf das Evangelium, wie es die Bibel bezeugt. Und wir müssen wissen, dass wir irren können. Darum steht all unser Tun und Reden un-

ter dem Vorbehalt Gottes. Dem müssen wir uns aussetzen, dürfen das aber auch vertrauensvoll. *Annette Weidhas*

Wir beten

Du unser Gott, gib uns Mut und Kraft, unseren Glauben nicht zu verbergen, sondern im Wissen um unsere Fehlbarkeit zu bezeugen. Schütze uns dabei vor Hochmut und lass uns Andersgläubende als Schwestern und Brüder sehen. Amen.

Galileo Galilei († 1642)

Der italienische Universalgelehrte ist einer der bedeutendsten Begründer der modernen Naturwissenschaften. Er entwickelte ein Teleskop, mit dem er das heliozentrische Weltbild des Kopernikus bestätigen konnte, hielt sich aber in öffentlichen Äußerungen dazu zurück. Trotzdem wurde er von seiner Kirche des Ungehorsams angeklagt. Er bat um Gnade und schwor ab. So entging er der Hinrichtung und lebte bis zu seinem Tod im Hausarrest. 1992 wurde er von der katholischen Kirche rehabilitiert.

482 † Severin, Glaubensbote in Bayern | 1642 † Galileo Galilei, Naturwissenschaftler

9. Januar

Donnerstag | SA 08:24 SU 16:35 MA 12:18 MU 03:49

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70 oder EG.E 1

Wir lesen Lukas 4,22–30

So nah und doch so fern

Gestern noch in seiner Heimatstadt Nazareth für seinen Anspruch bewundert, die Erfüllung der Verheißung des Jesaja zu sein, soll er heute ebendiesen Anspruch beweisen und so „große Dinge“ tun wie in Kapernaum. Die Leute kennen Jesus als einen der Ihren und sind letztlich skeptisch. Doch Jesus weigert sich, auf Befehl Wunder zu tun. Dass man dies von ihm verlangt, lässt ihn das berühmte gewordenen Wort sprechen, demzufolge kein Prophet willkommen ist in seinem Vaterland. Untermalt wird die Ablehnung der Wundertaten durch den Verweis auf Elia, der ebenfalls nicht zuerst seinen eigenen Leuten half, sondern einer fremden Witwe in Sidon und einem Syrer. Ist das ein Hinweis darauf, dass sich Jesu Evangelium über sein eigenes Volk hinaus an alle Welt richten wird? Vermutlich ja. Die Nazarener hat das verständlicherweise geärgert, in keiner Stadt, in keinem Land wäre das anders gewesen. Wir fühlen uns zurückgestoßen, wenn einer der Unseren sich um Fremde kümmert. Das ist verständlich. Nur: Vor Gott gehören die Nächsten und die Fernsten zusammen, sind alle Menschen Brüder und Schwestern. *Annette Weidhas*

Wir beten

Vater unser, der Du alle heilen und retten willst, schenke uns Großmut und die Kraft zu einer Nächstenliebe, die jeden einschließt, den Gott uns in den Weg stellt. Deine Gnade gilt aller Welt. Das ist Verheißung und Anspruch zugleich, beidem wollen wir gerecht werden. Amen.

Heinrich Christian Wilhelm Busch

(14.4.1832 – 9.1.1908)

Der bekannte evangelischer Dichter und Zeichner hat unzähligen Menschen Vergnügen bereitet und sie so manche Lebensrealität gelehrt. Und das, obwohl seine humoristischen Bildergeschichten in seinen Augen nur der notdürftige Ersatz für die großen Werke war, die zu schaffen er sich nicht in der Lage sah. Es ist sonderbar: Manchmal fließen Humor und Bescheidenheit aus übersteigerten Ansprüchen an sich selbst – falls man sich dann doch nicht zu wichtig nimmt.

529 Kloster auf Monte Cassino durch Benedikt gegründet | 1548 † Matthäus Zell, Reformator in Straßburg | 1560 † Johann Laski, Reformator in Ostfriesland und Polen (ev. Gedenktag; Sterbetag: 8.1.) | 1908 † Wilhelm Busch, evangelischer Dichter und Zeichner | 1925 Schwarzes Kreuz gegründet | 1939 † Hermann Menge, Bibelübersetzer

10. Januar

Freitag | SA 08:24 SU 16:36 MA 12:47 MU 05:18

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70 oder EG.E 1

Wir lesen Lukas 4,31–37

„Halt, was willst du von uns, Jesus von Nazareth?“

Dieser Satz könnte nicht nur – wie in der Tageslesung – aus dem Mund eines antiken unreinen Geistes stammen, sondern durchaus auch von modernen vernünftigen Geistern vorgebracht werden. Denn unsere Gesellschaft formuliert immer deutlicher ein „Halt!“, wo Jesus zu sein hat und wo nicht. Im Privaten oder Kirchlichen: Okay. Aber nicht im öffentlichen, staatlichen Bereich. Also: „Halt, was willst du von uns, Jesus von Nazareth?“ Die Angst des unreinen Geistes in der Tageslesung ist übrigens begründet: Ihm geht es nach dem Kontakt mit Jesus an den Kragen. Spricht auch aus manchen Stimmen in unserer Gesellschaft und in mir selbst vielleicht eine ähnliche Angst? Denn wenn Jesus kommt, dann werden Herrschaftssysteme schonungslos aufgedeckt; dann treten Ideologien als solche deutlich zutage; und dann müssen Prioritäten in meinem Leben unter Umständen neu gesetzt werden. Wenn Jesus spricht, dann verändert sich etwas, und zwar zum Guten – das ist ja die Pointe der Tageslesung! Darum: Öffnen wir uns doch und machen aus dem „Halt!“ ein „Komm!“. Wenigstens im Privaten und Kirchlichen. *Christian Plate*

Wir beten

Herr Jesus Christus, mach nicht halt vor meinem Leben. Vergib mir, wo ich Dir und Deinem Kommen im Weg stehe, und mache mich offen für Deine Gegenwart. Amen.

Die Reformation in England

Wie problematisch eine unkritische Vermengung persönlicher, politischer und geistlicher Interessen sein kann, zeigte sich im Januar 1531 in England. Dort eskalierte der Streit zwischen Heinrich VIII. und Papst Clemens VII. um die Annullierung seiner Ehe mit Katharina von Aragon. Reformatoren wie Thomas Cramer nutzten den politischen Streit jedoch, um Kirche und Theologie wieder auf das Wort Gottes und Jesus Christus zu fokussieren, und machten so auf ihre Weise aus dem „Halt!“ ein „Komm!“.

um 165 † Karpus und Papyrus, Märtyrer in Kleinasien |
1356 Goldene Bulle | 1514 Neues Testament erstmals vollständig gedruckt | 1531 Reformation in England | 1890 † Ignaz (von) Döllinger, Theologe | 1946 erste Vollversammlung der UNO

11. Januar

Sonnabend | SA 08:23 SU 16:37 MA 13:29 MU 06:41

Wochenspruch: 1. Johannes 2,8b

Wochenlied: EG 70 oder EG.E 1

Wir lesen Lukas 4,38–44

„Ich muss auch an anderen Stätten das Evangelium predigen!“

Ich kann die Menschen in der Tageslesung gut verstehen: Sie haben Unglaubliches mit Jesus erlebt und wollen ihn nun festhalten. Da, wo Ärzte und der gesunde Menschenverstand keinen Weg mehr gesehen haben, da hat Jesus einen Weg gefunden, eben weil er nicht nur ein Mensch ist, sondern auch der „Sohn Gottes“, wie die unreinen Geister erschreckend feststellen müssen. Und der Sohn Gottes wendet nun einmal Dinge zum Guten, rettet, bringt Heilung und Heil. Darum haben die Menschen jedoch auch kein Monopol auf seine Gegenwart. Gott wäre nicht Gott, wenn er seine Liebe und Rettung nur einer auserwählten Schar zuteilwerden ließe. Sie gilt allen Menschen. Und darum muss Jesus weiterziehen und das Evangelium auch an anderen Orten predigen. – Versuche auch ich Jesus manchmal festzuhalten?, frage ich mich. Ganz tief in meinem Inneren vielleicht, wo ich es mir so gemütlich mit ihm gemacht habe? Wenn ja, dann fordert mich die Tageslesung dazu auf, „meinen“ Jesus loszulassen und mein Bild von ihm korrigieren zu lassen. Vielleicht durch die Bibel-

lesung oder das Gespräch mit anderen. Denn wie schon Dietrich Bonhoeffer wusste, ist der „Christus im eigenen Herzen [...] schwächer als der Christus im Worte des Bruders.“

Christian Plate

Wir beten

Herr Jesus Christus, hilf mir die Bilder, die ich mir von Dir gemacht habe, loszulassen, und komm Du mir ganz neu entgegen. Gib mir Mut, mit anderen über Dich zu sprechen. Amen.

Allianzgebetswoche

Mit evangelischen Geschwistern gemeinsam beten und das Wort Gottes entdecken: Das geschieht seit 1861 in der Allianzgebetswoche. Die Idee dazu ist sogar noch älter: 1846 wurde sie auf der Gründungsversammlung der „Weltweiten Evangelischen Allianz“ erstmals als Wunsch formuliert. In diesem Jahr findet sie vom 12.–19. Januar statt. Eine gute Gelegenheit, aufzubrechen und an anderen Orten andere Menschen aus Frei- und Landeskirchen, Werken und Gemeinschaften zu treffen, um zusammen mit ihnen Jesus zu begegnen.

1546 † Ernst der Bekenner, Förderer der Reformation in Niedersachsen | 1846 erste Allianzgebetswoche ange-regt | 1943 † Karl Hesselbacher

12. Januar

Sonntag | 1. Sonntag nach Epiphania

Wochenspruch: Römer 8,14

Wochenlied: EG 410 oder 441

Altes Testament: Jesaja 42,1–9

Epistel: Römer 12,1–8

Evangelium: Matthäus 3,13–17

Wir lesen Psalm 4

Wenn die Nacht hereinbricht

Wenn die Nacht hereinbricht,
ist der Tag verflossen,
an dem gelogen wurde,
gelacht, geliebt.

Eine Wolke über Dächern
faltet Feuchtigkeit zu einem Laken;
die Dunkelheit siegt.

Wenn die Nacht hereinbricht,
wird der Tag weggeräumt,
drei Teile Sehnsucht und Sorge
in eine Decke zusammengerollt.
Die Welt altert,
meine Sprache wird geläutert,
verfestigt in der Stille.

Wenn die Nacht hereinbricht,
während ich den vergangenen Tag spüre
und mich hin und her wälze,
wirst Du mich zudecken?
O Gott, decke mich zu
im Glauben an das Wunder,
dass ich mich erhebe.

Wenn die Nacht hereinbricht
und der Mond nicht kommen will,
träumen die Frommen
ein Loch in den Himmel.

Steven H. Fuite / Übersetzer: Ben Verhoeven

Wir beten

Lieber Gott, Du, der Du auch mein Gott sein willst, wenn die Dunkelheit hereinbricht, gib mir Hoffnung und Phantasie und schenke mir schöne Träume in der tiefsten Nacht, bis Dein Tag kommt. Amen.

533 † Remigius von Reims, Bischof in Gallien (ev. Gedenktag; Sterbetag: 13.1.) | 1746 * Heinrich Pestalozzi | 1981 † Otto Haendler, evangelischer Theologe und Psychologe | 1982 Lima-Papier